

Brust waren an der Spitze. Indem sie uns in guter Ordnung, fester Haltung und mit gezogenem Säbel sahen, machten sie plötzlich Halt, und für den Augenblick schien es, als wenn man auf beiden Seiten stillstände. Unsere Anführer commandirten: Vorwärts! es lebe der Kaiser! und wir rückten im Trabe auf sie zu. Sie kehrten in bester Ordnung drei und drei um und sängen an sich zurückzuziehen; unsere Tirailleurs trabten aus Reih und Glied und feuerten ihre Carabiner ab. Ich bemerkte einen sehr starken und großen österreichischen Officier, der ein riesenmäßiges Pferd ritt, und seinen Soldaten zu folgen schien, ohne sich zu beeilen, er schwang seinen Säbel über selbige, blickte mit vieler Kälte hinter sich. Drei von unsern Jägern fielen über ihn her; aber mit zwei Säbelhieben haute er sie von ihren Pferden.

Das Blut stieg mir in den Kopf; diese Art mit den Carabinern zu schießen, anstatt den Säbel zu gebrauchen, gefiel mir nicht, und ich beschloß die plötzliche Idee, mich in ihre Flanke zu werfen und ihre Fronte aufzufangen. Ich wußte, daß, wenn ich selbige eine Minute mit 12 Mann aufhalten könnte, unsere Kameraden sie von hinten angreifen würden und wir so die ganze Colonne gefangen nehmen könnten. Ich commandirte die Rotte am rechten Flügel, meinen Jägern zurufend mir zu folgen, gab ich dem Pferde beide Sporen, indem ich längst der Flanke der Oesterreicher hinritt. Im selbigen Augenblicke sah ich einen Theil Ulanen auf mich zu stürzen. Ich drehte mich um, aber leider war ich allein; meine Soldaten waren mir nicht gefolgt und ich schlug mit Wuth bald rechts bald links um mich. Mein Soliman, der Pulver roch, sprang seitwärts, schlug aus, und bäumte sich; aber ein junger Lanzenreiter warf sich kühn auf mich, ließ die Zügel seines Pferdes fahren und ergriff seine Lanze mit beiden Händen und stieß sie gänzlich in den Hals und die Brust des armen Soliman. Es war ein grausamer Stich, wie der König Richard von Waldemar Fingururse sagte. Mein armes Pferd erhob sich auf seinen Hinterfüßen, fiel rückwärts nieder und bedeckte mich mit seiner Last. Das Geschrei der Lanzenreiter, welche mich mit ihren Lanzen durchbohrten, hallte noch in meinen Ohren wieder und das legte, was ich fühlte, war, daß Jemand sich bestrebt, mich an die Erde anzubohren und die Spitze seiner Lanze hinten in meinen Hals, durch die Falten meines Mantels drehte, indessen war ich, das Gesicht gegen die Erde gewandt, eingeschlafen.

Wie lange ich in dieser Stellung blieb, kann ich mich nicht entsinnen; aber ich glaube, daß es bloß einige Minuten waren.

Der erste Eindruck, den ich empfand, als ich meine Besinnung wieder bekam, war eine ungewohnte auf mich drückende Last. Es war der arme Soliman, gänzlich todt und die Augen noch glänzend; ich war so gefallen, daß er meinen ganzen Körper bedeckte und meine Wunden, welche anfangen, mir heftige Schmerzen zu verursachen, waren alle an Armen und Halse. Ich hatte sechs Lanzenstiche erhalten, von denen die tiefsten durch den linken Arm und in den Nacken des Halses waren. Ich blickte um mich; Franzosen und Oesterreicher waren verschwunden, der Angriff über mich weggegangen; aber der Staub war so dick, daß ich nicht 50 Schritte vor

mir sehen konnte. Ich wußte nicht, nach welcher Seite ich mich wenden sollte. In diesem Augenblicke richtete sich auch einer von den Verwundeten in die Höhe und sah um sich, was ihn umgab. Es war einer von meinen eigenen Soldaten, den ich durch den österreichischen Officier hatte niedermeheln sehen. Er blickte mit einem so verwirrten Aussehen, solchem Erstaunen und so viel Schrecken um sich, daß, so blutig wir auch beide waren, ich nicht widerstehen konnte, in ein Gelächter auszubrechen und ihn rief. Ich fand, daß er durch einen Hieb am Backen leicht verwundet, aber dadurch betäubt und fürchterlich erschreckt worden war.

Meinen armen Soliman, meinen Mantelsack und mein Gepäck seinem Schicksal überlassend, trat ich meinen Weg auf gut Glück an, ungewiß, ob ich in Freundes oder Feindes Hand fiel, nahm ich die Richtung, wo ich voraussetzte, daß wir hergekommen. Nach Verlauf einiger Augenblicke hörte ich zu meiner unaussprechlichen Freude die französischen Trompeten und bald erkannte ich das prächtige leichte Reiterregiment, das in bewunderungswürdiger Ordnung anrückte. Alle Officiere sahen mich mit Gutherzigkeit und Erstaunen an. Ich fragte sie: Können Sie mich mitnehmen. Sie antworteten: Wir greifen den Feind an. Ich suchte darum an, mich anschließen zu dürfen, sie erwiderten, daß sie keine Pferde übrig hätten, und ich überdies offenbar schwer verwundet sei. Sie zeigten mir alsdann den Hohlweg, durch welchen sie gekommen waren und sagten, daß mich dieser Weg zu den Bäckgewagen und Feldlazarethe führte. Ich erreichte bald den Nachtrab der Infanterie und ward von Regiment zu Regiment bei den Chirurgen geleitet. Ich verlor meinen armen Kameraden in dem Gedränge und fing an vor Hitze, Durst und Blutverlust zu ermatten. Endlich erreichte ich ein kleines Dorf, von Verwundeten und Gefangenen angefüllt. Der Masse folgend trat ich in ein großes Haus, welches das Ansehen einer Schenke hatte und stieg in den obern Saal hinauf, wo sich meinen Augen ein fürchterliches Schauspiel darbot. Eine lange Tafel, die eine Seite des Zimmers einnahm, der übrige Theil im Zimmer war mit Stroh bestreut und mit Unglücklichen, Blutenden und Verstümmelten bedeckt. Ein Duzend junger Chirurgen bis an den Gürtel nackt und mit Blut bespritzt, in der Zwischenzeit ihrer Beschäftigungen essend, trinkend und scherzend, schnitten sie in aller Eile Glieder ab, je nachdem die Verwundeten auf einander folgend auf die Tafel gelegt wurden und warfen die Füße, Beine, Arme und die Hände, die sie abgenommen hatten, in eine Ecke, wo sie einen abscheulichen Haufen bildeten. Das Blut rieselte am Fußboden hin, floß die Treppe hinab und das Stroh war davon eingeweicht. Ich warf mich auf den Fußboden und wartete bis die Reihe an mir war. Die Ansicht dieses Ortes war geneigter, um Jemanden von der Liebe zum Kriege zu heilen, als selbst dieses eines Schlachtfeldes; sie hatte ihren Schrecken und nicht eine dieser glänzenden Begleitungen. Ein junger ungarischer Husarenofficier, leicht verwundet und diesen Augenblick gefangen genommen, lag neben mir. Wir verbanden uns mit unsern Schnupftüchern einander und knüpften ein Gespräch an, erklärten das Schauspiel, das wir vor Augen hatten und machten sehr weise, moralische und philosophische

Bel  
sehe  
del  
der  
die  
Am  
rief  
Ber  
auf  
leg  
auf  
ben  
das  
die  
sol  
we  
fü  
un  
ein  
de  
di  
im  
ku  
D  
ru  
st  
de  
w  
m  
fi  
G  
a  
b  
L